



„Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre.“ (Psalm 115,1)

1. Der Ruf derer, die wissen, dass alles von Gott kommt

„Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam.“

Diese Worte aus Psalm 115 erklangen auf den Lippen von Kreuzfahrern, Tempelrittern, Missionaren und Heiligen im Laufe der Jahrhunderte. Sie sind ein Bekenntnis der Demut, ein Ausdruck völliger Abhängigkeit vom Schöpfer und ein Gegenmittel gegen den Stolz, der sowohl Seelen als auch Gesellschaften zerstört.

Heute, mehr denn je, muss die Welt dieses *Non Nobis Domine* wieder mit Glauben sprechen. In einer Zeit, in der persönlicher Erfolg, Selbstbestätigung und das Ego zu neuen Götzen geworden sind, läuft die christliche Seele Gefahr zu vergessen, dass nichts — absolut nichts — Sinn hat, wenn es nicht zur Ehre Gottes geschieht.

Non Nobis Domine zu sagen ist im Grunde genommen eine geistliche Revolution. Es ist eine Lebensweise, in der jeder Sieg, jede Leistung, jede Freude und jedes Leiden auf ein einziges Ziel ausgerichtet ist: dass Gott in allem verherrlicht werde.

2. Biblische Wurzeln: Die Herrlichkeit gehört allein dem Herrn

Psalm 115,1 drückt mit tiefer Klarheit das Herz Israels aus:

„Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Güte und Treue willen.“

In diesem Vers erkennt der Psalmist die menschliche Versuchung an, sich selbst den Verdienst zuzuschreiben, im Mittelpunkt stehen zu wollen. Doch er weist sie sofort zurück: Die Herrlichkeit gehört nicht uns. Die Herrlichkeit gehört Gott, denn Er ist die Quelle allen Guten und das Ziel der ganzen Geschichte.

Der heilige Paulus drückt es Jahrhunderte später mit gleicher Kraft aus:



„Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“ (1 Korinther 1,31)

Der Apostel weiß, dass der geistliche Stolz — der Glaube, die Gnade gehöre uns oder unsere Werke hätten aus sich selbst heraus Wert — eine tödliche Krankheit ist. Die Seele, die sich selbst rühmt, ist verloren; die Seele, die den Herrn verherrlicht, wird gerettet.

3. Geschichte und Symbolik: vom Schlachtfeld zur inneren Seele

Das Motto *Non Nobis Domine* wurde von den Tempelrittern und anderen christlichen Ritterorden während der Kreuzzüge übernommen. Es war kein bloßer militärischer Slogan, sondern ein Glaubensbekenntnis.

Jeder Sieg, jede Eroberung, jede Tat des Mutes sollte dem Allmächtigen dargebracht werden. Sie kämpften nicht für sich selbst, sondern *für Christus und seine Kirche*.

Stellen wir uns die Szene vor: Nach einer Schlacht, von Staub und Blut bedeckt, knien die Temppler vor dem Kreuz und singen den Psalm:

„*Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam.*“

Es war eine Erinnerung: Weder das Schwert, noch die Strategie, noch der menschliche Mut hatten gesiegt. Gott hatte gesiegt — der, der auch durch die Schwäche des Menschen wirkt.

Dieselbe Haltung hatten die Heiligen: von Franz von Assisi bis Teresa von Ávila, von Ignatius von Loyola bis Mutter Teresa von Kalkutta. Alle lebten unter dem Motto *Non Nobis*. Sie wussten, dass geistlicher Stolz das Werk Gottes zerstört, während Demut es vermehrt.

4. Theologische Bedeutung: Die Demut, der Schlüssel der Gnade

Non Nobis Domine ist nicht nur ein schöner Satz oder ein ritterliches Ideal: Es ist eine zentrale theologische Wahrheit.

a) Die Herrlichkeit ist ein göttliches Attribut



Nur Gott ist von Natur aus herrlich. Der Mensch hat nur durch die Gnade Anteil an seiner Herrlichkeit. Wenn wir versuchen, sie uns anzueignen, machen wir sie zur Eitelkeit.

b) Der Stolz blockiert die Gnade

Die stolze Seele verschließt sich der Gabe Gottes, weil sie meint, sich selbst genügen zu können. Die Demut hingegen öffnet die Seele für das göttliche Wirken:

„Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“ (Jakobus 4,6)

c) Wahre Freiheit entsteht aus der Loslösung vom Ego

Wenn der Christ aufhört, seine eigene Herrlichkeit zu suchen, wird er frei. Er hängt nicht mehr vom Applaus ab und fürchtet das Scheitern nicht. Er lebt nur, um Gott zu gefallen — und das macht ihn unbesiegbar.

5. *Non Nobis* heute: Ein Widerstand gegen den modernen Narzissmus

Wir leben in einer Kultur des *Ich*: *meine Karriere, meine Erfolge, meine Rechte, meine Follower*. Selbst die Spiritualität wird manchmal von dieser Logik vergiftet — das „Ich und meine Beziehung zu Gott“, losgelöst von Kirche und Gemeinschaft.

Das *Non Nobis* ist das Heilmittel. Es erinnert uns daran, dass alles, was wir sind und haben, Geschenk ist, und dass das einzige Maß unseres Lebens darin besteht, wie sehr es Gott verherrlicht.

Jedes Mal, wenn dich jemand lobt, jedes Mal, wenn du Erfolg hast oder ein Talent erkennst, sollte die Seele antworten:

„*Non nobis, Domine.*“
Nicht mir, Herr. Dir.



6. Praktischer Leitfaden: *Non Nobis Domine* im Alltag leben

1. Übergib deine Erfolge Gott.

Wenn du eine Arbeit beendest, Lob erhältst oder Erfolg hast, sage innerlich: „*Dir sei die Ehre, Herr.*“ Dieser kleine Akt hält dich in der Wahrheit.

2. Akzeptiere Misserfolge im Glauben.

Das *Non Nobis* wird auch gesagt, wenn alles schief läuft. Zu erkennen, dass Gott selbst in dem wirkt, was wir nicht verstehen, ist die höchste Form der Demut.

3. Diene, ohne Anerkennung zu erwarten.

Tue Gutes, hilf, bete, vergib... ohne dass jemand es sieht. Das ist die verborgene Herrlichkeit, die Gott gefällt.

4. Prüfe deine Absichten.

Bevor du handelst oder ein Projekt beginnst, frage dich: „Suche ich meine Ehre oder Gottes Ehre?“ Wenn Letzteres zutrifft, bist du auf dem richtigen Weg.

5. Lerne, dich zurückzunehmen.

Demut bedeutet nicht, schlecht über sich selbst zu denken, sondern weniger an sich selbst zu denken. Nicht alles muss sich um dich drehen: Gib anderen Raum, lass andere leuchten.

6. Mach Dankbarkeit zu einer Haltung.

Alles, was du hast — Leben, Gesundheit, Talente, Glauben — ist Gnade. Ständiger Dank verwandelt dein Leben in ein lebendiges *Non Nobis*.

7. Pastorale Anwendung: demütige Gemeinschaften aufbauen

Pfarreien, Bewegungen, Gemeinschaften und christliche Gruppen müssen ebenfalls das *Non Nobis* leben.

Wenn apostolische Werke aus Egoismus, Rivalität oder Eitelkeit entstehen, verlieren sie ihre geistliche Kraft.

Aber wenn alles *zur Ehre Gottes* getan wird, trägt selbst das Kleinste reiche Frucht.

Der Priester, der die Messe feiert, der Katechet, der lehrt, der junge Mensch, der dient, der



alte Mensch, der betet... alle können gemeinsam sagen:

„*Non nobis, Domine.*“

So wird die Kirche gereinigt, erneuert und Christus ähnlicher, der „sich selbst erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Philipper 2,8).

8. Eine Spiritualität des Kampfes

Non Nobis Domine ist keine Schwäche: Es ist innere Stärke. Es ist das Motto derer, die gegen die Sünde, gegen den Stolz der Welt und gegen ihr eigenes Ego kämpfen.

Jedes Mal, wenn du um Gottes willen auf menschliche Ehre verzichtest, kämpfst du den wichtigsten Kampf: den Kampf der Seele.

Erinnere dich: Das Kreuz war das größte *Non Nobis* der Geschichte. Christus suchte nicht seine eigene Ehre, sondern die des Vaters. Deshalb wurde er über alle Namen erhoben (Philipper 2,9).

9. Schlussfolgerung: Der Sieg der Demütigen

Die Welt bewundert die Mächtigen, aber der Himmel krönt die Demütigen.

Non Nobis Domine ist das Gebet der Heiligen, das Lied der Sieger, der Schild der christlichen Seele.

Wer es zu seinem eigenen Motto macht, wird niemals Sklave des Stolzes, denn er hat verstanden, dass alles von Gott kommt und alles zu Ihm zurückkehrt.

„*Himmel und Erde werden vergehen, aber die Herrlichkeit Gottes bleibt für immer.*“ (vgl. Matthäus 24,35)



Mögen wir am Ende eines jeden Tages aufrichtig sagen können:

Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam.

Nicht uns, Herr, sondern Dir, in Ewigkeit, die Ehre.